

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden, N. 16, Poststraße 46
Fernsprecher 21366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Bezugspreise:
Ausgabe A mit illustrierter Beilage wöchentlich 2.20 M. In Preußen und ganz Deutschland bei Postämtern und Buchhändlern 2.20 M.; in Österreich 2.30 K.
Ausgabe B wöchentlich 2.10 M. In Preußen und ganz Deutschland bei Postämtern und Buchhändlern 2.10 M.; in Österreich 2.20 K.
Einzelnummer 10 J.
Die Gekündigte Beilage erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Wagen:
Annahme von Gesellschafterbeiträgen bis 10 Uhr, von Familienangehörigen bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Zeitungsbeilage 25 J., für den Monatsbeitrag 90 J., Familienbeiträge 30 J.
Für unentgeltlich geliehene, sowie durch Fernsprecher angegebene Wagen können die Benutzungsbedingungen für die Benutzung des Wagens nicht übernommen werden.
Sprechstunde der Redaktion:
11—12 Uhr vorm.

Einzigste katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.

Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Zur Lage

Die schweren Kämpfe bei Cambrai dauern an. Der deutsche Gegenangriff hatte am Freitag den erwünschten großen Erfolg und die am Sonnabend von den Engländern unternommenen Gegenangriffe scheiterten restlos, wobei die Feinde ungeheure blutige Verluste erlitten. Die Kämpfe mit unserm Erzfeind sind von der größten Bedeutung, daher verlohnt es sich wohl, einen kurzen Rückblick auf den bisherigen Verlauf zu werfen. Die gewaltigen britischen Stürme östlich von Arras in den Monaten März bis Mai 1917 hatten den Engländern wohl kolossale Opfer an Blut gekostet, aber nur unwesentliche Terraingewinne gebracht. Nicht einmal die Bergmannstadt Lens konnte von ihnen erobert werden, obgleich diese von der britische Presse so wiederholten Malen angepöbeln worden war. Im Monat Mai hat das britische Heer namentlich zwischen Queant und Ballcourt gestürmt. Der letztgenannte Ort, aber auch nicht mehr, wurde von den Briten erst nach unsäglichen Opfern erobert, weiter gelangten sie aber über die Hindenburglinie nicht hinweg. Ebenfalls gelang es ihnen, über Rouchy gegen Bis sich vorzuarbeiten, wodurch sie in den Besitz der Straße Arras—Cambrai gekommen wären. Der Raumgewinn der Briten nordöstlich von Bapaume war eigentlich nichts mehr, als das von der deutschen Heeresleitung Ende des Monats Februar freiwillig geräumte Gebiet, das sich nordöstlich von Bapaume bis etwa Bourgis erstreckte. Die Straße Bapaume—Cambrai war demnach schon seit Beginn des britischen Feldzuges in Artois und Flandern nur zum geringsten Teile im Besitze der Engländer.

Es war aber offenkundig, daß der britische Feldzugsplan den Besitz von vier Städten im Jahre 1917 zu erringen suchte. Es sind dies die Städte Cambrai, Douai, Lille und die belgische Stadt Roulers. Nicht eine dieser vier Städte ist von den Engländern bis jetzt erobert worden. Und doch vermag der Feldzugsplan Großbritanniens und Frankreichs gegenüber Deutschland nur dann mindestens teilweise gelingen und einen gewissen Achtungserfolg dem britischen Heere einzutragen, wenn die Scheldelinie mindestens zum größten Teil in den Besitz der Briten gelangt. Dann allein wäre ein Rückzug der Deutschen von der flandrischen Küste und aus dem westlichen Belgien eine strategische Notwendigkeit. Um dieses Ziel zu erreichen, hat sich die britische Armee vergebens bemüht. Sie hat den denkbar größten Einsatz von Artillerie und Menschenmaterial gerade an den erwähnten Richtungen eingesetzt, die sie in den Besitz dieser genannten vier Städte setzen wollten. Doch sind die Briten in keiner dieser Richtungen weitergekommen. Die Schlachten westlich von Arras, die in den Monaten März und April ausgetragen wurden, haben nach gewissen britischen Anfangserfolgen zu nichts andres als zu blutigen Niederlagen auf der Linie Lens—Ballecourt geführt. Anfang des Monats Juli änderte sich die britische Angriffsrichtung. Die Kämpfe bei Lens nahmen immer mehr ab. Umso stärker wurde im Witschaegebogen westlich von Sorneton, wo die Briten namentlich durch Minenexplosionen in den ersten Tagen des Monats Juli gewisse Erfolge zu erringen vermochten. Dennoch sind sie nicht einmal dazu gelangt, daß sie Sorneton und Commin eingenommen hätten, die nur die äußersten Abwehrpositionen der gewaltigen Lagerfestung Lille sind. Der Wortwurf der britischen und französischen Presse, daß Marschall Joffre 1914 Lille nicht in genügender Weise verteidigt hätte, mag unter dem Gesichtspunkte der schweren britische Misserfolge gegenüber dieser, von den Deutschen erst neu ausgebauten Festung, die von der französischen Heeresleitung völlig vernachlässigt worden war, als berechtigt erscheinen. In der ersten Hälfte des Monats Juli erkannten die Engländer bereits, daß die Eroberung von Lille für sie eine Unmöglichkeit ist. Ende des Monats Juli änderten die Briten deshalb ihre Stoßrichtung völlig. Sie griffen nicht mehr die Linie Lille—Lens—Ballecourt an, sondern verlegten das Schwergewicht ihrer Angriffe auf die flandrische Front, wobei sie momentlich auf Roulers vorzustößen suchten. Die gewaltigen Kämpfe, die beiderseits der Eisenbahnlinie Oern—Roulers in den Monaten August bis anfangs November ausgefochten wurden, sind in aller Erinnerung. Der ganze Erfolg der Engländer an dieser Front beschränkt sich aber auf die Einnahme der Linie Paschendale—Poelcapelle, sowie des Südrandes des Southousterwaldes. In der Richtung gegen Menin vermochten sie nicht einmal Obelweid und Baeclare zu nehmen. Mit etwa 15. November werden die klimatischen Verhältnisse in Flandern derart, daß ein Vorarbeiten auf diesem Terrain zu einer völligen Unmöglichkeit wird. Die von der britischen Artillerie geschossenen Trichterfelder sind zu wahren Morastlöchern geworden.

Eben deshalb verlegt aber die britische Heeresleitung ihre Angriffsrichtung von der flandrischen Front nach einer andern, wo die Terrainverhältnisse ihr günstiger zu sein scheinen. Und das ist gegenwärtig eben die Gegend von Cambrai. Hier setzt der Brite seine gewaltigen Kampf-

Das Neueste vom Tage

(Amtlich. B. L. B.) Großes Hauptquartier, den 3. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nach heftigem Trommelfeuer bei mondheiler Nacht griff der Engländer gestern früh mit starken Kräften unsere Stellungen bei und nördlich von Paschendale an. Thüringische und baltische Truppen warfen den Feind in schnellen Gegenstoß zurück und machten 60 Gefangene. Nach Abwehr der Angriffe haute das Feuer ab; es nahm am Abend vorübergehend wieder erhebliche Stärke an.

Auf dem Kampfelde bei Cambrai war tagsüber nur in wenigen Abschnitten die Feuerstätigkeit lebhaft. Am Abend griff der Feind nach starker Feuersteigerung zwischen Inchy und Bourlon an. In heftigen Nachkämpfen wurde er abgewiesen. Ein englischer Teilangriff bei La Barquerie scheiterte. Im Gegenstoß wurden neun Geschütze und 18 Maschinengewehre erbeutet.

Die Zahl der seit dem 30. 11. gemachten Gefangenen hat sich auf 6000, die Beute an Geschützen auf 100 erhöht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

In den Argonnen wurden in erfolgreichen Unternehmungen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Die lebhafteste feindliche Tätigkeit im Thanner-Tal und im Sundgau hält an.

In den letzten drei Tagen verloren unsere Gegner im Luftkampfe und durch Abschuss von der Erde 27 Flugzeuge und zwei Fesselballone. Leutnant Müller errang seinen 35., Leutnant v. Bülow seinen 27. und 28., Leutnant Bongartz seinen 25. und 26. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

In zahlreichen Abschnitten der russischen Front ist von Division zu Division örtlich Waffenruhe vereinbart worden. Mit einer russischen Armee im Gebiete von Brilisk bis südlich der Lipa und mit mehreren russischen Generalkommandos wurde Waffenstillstand abgeschlossen. Weitere Verhandlungen sind im Gange. Eine russische Abordnung ist in dem Befehlshaber des Generalfeldmarschalls Pringen Leopold von Bayern zur Herbeiführung eines allgemeinen Waffenstillstandes eingetroffen.

Russische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

Nichts Neues.

Der Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amtlich. Am 26. November hatte der Volkskommissar für Kriegs- und Marineangelegenheiten und Stabskommandierende der russischen Armeen Herr Krilenko durch Parlamentäre anfragen lassen, ob der deutsche Oberbefehlshaber zu sofortigen Waffenstillstandsverhandlungen bereit sei. Noch am gleichen Tage antwortete der Oberbefehlshaber Ost Prinz Leopold von Bayern, daß er bereit und bevollmächtigt sei, mit der russischen Obersten Heeresleitung über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Es wurde sodann mit den Parlamentären Ort und Zeit vereinbart, wo sich eine mit Vollmacht versehene russische Kommission mit einer entsprechend bevollmächtigten Kommission der Gegenpartei treffen sollte. Die russische Kommission hat sich am 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr 30 Minuten an der verabredeten Stelle eingefunden, um sich unverzüglich zu dem für die Verhandlungen in Aussicht genommenen Orte zu begeben. Dort ist sie am 3. Dezember mittags zu erwarten.

34 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 2. Dezember. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Mittelmeer. Ein Dampfer mit über 34 000 Bruttoregistertonnen. Die Mehrzahl der Dampfer wurde im westlichen Mittelmeer aus nach Osten bestimmten stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, einige davon im Nachtangriff.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Trowbridge“ (3712 To.), „Margam Abben“ (4367 To.), „Amberton“ (4556 To.), „Antaeus“ (3061 To.), die bewaffneten französischen Dampfer „Moussoul“ 3135 To.), „Mara-Fraissinet“ (3060 To.), die italienischen Dampfer „Senegal“ (848 To.) und „Commendatore Carlo Bruno“ (813 To.).

An den ersten Erfolgen hat Kapitänleutnant Otto Schulze hervorragenden Anteil.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

mittel beiderseits der Straße Bapaume—Cambrai ein. Der Gewinn, den er in den letzten Tagen daselbst gemacht hat, ist ein recht geringer. Zwischen dem Wald von Savrencourt und Mimilly sind es etwa 6 Kilometer, an der oben erwähnten Straße Bapaume—Cambrai oder nicht einmal soviel. Die Orte Avricourt, Grincourt und Amantz blieben in der Gewalt der Engländer. In Fontaine und im Gehölz von Beillon vermochten sie sich aber nicht festzusetzen. Gleichzeitige Angriffe der Briten am Scheldekanal zerfielen in der Linie Remilly—Crevecoeur. Sie mögen die Absicht des Feindes verraten, die Gegend südöstlich von Cambrai zu gewinnen, um auf diese Weise den linken deutschen Flügel im Raume von Cambrai anzugreifen. Am rechten deutschen Flügel, wo sich das deutsche Abwehrgebiet Queant—Ballecourt an dasjenige von Cambrai unmittelbar anschließt, vermochten die Briten noch weniger vorzukommen. Ein Angriff auf die Straße Cambrai—Arras in dieser Richtung liegt in weiter Ferne. Die deutsche Abwehrtaktik, das Zonen-system Marschall Hindenburgs, hat sich westlich von Cambrai ebenso erfolgreich erwiesen, wie auf den Schlachtfeldern bei Lens und an der flandrischen Front. Ein elastische Nachgeben an diesem oder jenem Punkte, wo der Feind keine wesentlichen Vorteile zu erringen vermag, vereint mit umso stärkerer Abwehr durch die deutschen artilleristischen Mitteln und dem schneidigen Abwehrkampfe des deutschen Fußvolks, bezeichnen auch im Gebiete von Cambrai die deutsche Kampfweise, der gegenüber die britische trotz der gewaltigen Angriffsmitteln von Material und Soldaten, über die Großbritannien zurzeit noch verfügt, nicht aufzukommen vermag.

Nun haben wir am Sonnabend bereits gemeldet, daß die deutsche Oberste Heeresleitung einen erfolgreichen Gegenstoß angefaßt habe. 4000 Engländer wurden dabei gefangen, und es wurde der Raum zurückerobert, der den Engländern erst nach langem Ringen und unter den furchterlichsten Verlusten in die Hände gefallen war. Der Sonntagbericht meldet die Gegenangriffe der Engländer, die erfreulicherweise ohne Erfolg blieben.

Hindenburg und Ludendorff über Kriegslage und Waffenstillstand

Wien, 2. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht einen Bericht über ein Gespräch ihres Berliner Korrespondenten bei Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff im Hauptquartier.

„Es steht alles gut“, beginnt Hindenburg das Gespräch. Ludendorff bekräftigt, daß die Kriegslage zu großer Zuversicht berechtige.

„Ueberwintern müssen wir freilich“, fährt Hindenburg fort, „und einige Anstrengungen werden wir wohl noch machen müssen, wir sowohl wie unsere Verbündeten. Je mehr sich der Krieg dem Ende nähert, um so weniger dürfen wir die Kräfte sinken lassen. Nur schreien und stark sein, dann kommt der Friede schon von selbst.“

Ludendorff fügt hinzu: „Den Termin eines Friedens können wir nicht bestimmen, kein Heerführer kann das. Nur ein können wir mit Bestimmtheit versichern: Der Krieg wird nicht remis abgebrochen werden. Er wird für uns günstig enden.“

„Den Anfang“, fährt Ludendorff fort, „scheinen die Russen machen zu wollen. Den Waffenstillstand mit Rußland können wir jederzeit schließen, sobald wir die Sicherheit der Einheit in der russischen Regierung haben. Die Frage eines allgemeinen Waffenstillstandes wird schwierig sein. Ich will nur die eine Frage herausgreifen: Sollen sich während eines allgemeinen Waffenstillstandes unsere Unterseeboote jeder Kampfhandlung enthalten, während die Handelschiffe nach England, Frankreich und Italien fahren und die Lage der Gegner verbessern, während wir keine Zufuhr erhalten? Ein Waffenstillstand von drei Monaten, von dem oft gesprochen wird, ist reichlich lang. In dieser Zeit kann sich in den feindlichen Ländern vieles zu unserem Schaden verändern. Man muß sich in kürzerer Zeit klar werden und zu Entschlüssen kommen, wenn die militärische Lage nicht Schaden leiden soll. Wenn uns jemand sagt, die russische Revolution sei ein Glücksfall für uns, so protestiere ich immer. Die Revolution in Rußland ist kein Glücksfall, sondern die natürliche und notwendige Folge unserer Kriegsführung.“

Das Gespräch wendet sich dem Westen zu. „Auch über die Lage an der Westfront kann ich mich mit voller Betätigung und Zuversicht aussprechen“, sagt Ludendorff. „Wir verteidigen uns dort und wir verteidigen uns mit Erfolg. Allerdings ist es eine elastische Verteidigung, die wir dort anwenden, sobald wir uns nicht an jedes Stückchen Boden festklammern. Die Feinde mögen sich noch so vieler Siege rühmen, nach Belgien oben an den Rhein kommen sie niemals!“